

## Sitten und Gebräuche:

1. Weil unser Dorf noch eine geschlossene Bauernsiedlung ist und auf dem Boden alter Tradition steht, ist einiges von altem Brauchtum noch erhalten geblieben. Freilich steht auch Sitte und Brauch unter dem starken Einfluss der Zeit. Doch ist mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit ein gewisser Rahmen gegeben, in dem sich das Leben der Gemeinde und des Einzelnen im Laufe des Jahres abspielt. Muss doch die ganze Wiesenfläche vom Talboden bis in die Alpen hinauf benutzt und bewirtschaftet werden. Je nach Jahreszeit und Beschäftigung und je nach Alter, Geschlecht und Liebhaber reien wechselt etwa Sitte und Brauch.

### 2. Brauchtum in der Familie: (Haus und Stall)

Während des Winters wird die Zeit des Bauern stark durch die Besorgung des Viehs in Anspruch genommen. Bis um die Mitwinterzeit hat er seine Viehhabe in der Vorwinterung. In diese Zeit von Anfangs November bis Neujahr fallen die Abendhengerten der Nachbarn. Wie weit diese Plauderstündchen im Hüschi der Vorwinterung für den einen und andern anregend ist, hängt von den Interessen des Einzelnen ab. Wo junge Ledige das Vieh besorgen, kommen sie etwa zum Jass zusammen; musiziert, gelesen oder Holz geschnitzt wird nicht viel. Wohl aber wird dem Tubak alle Ehre angetan. Jetzt ist das Zigarettenrauchen Mode geworden. Aeltere Jahrgänge ziehen meist das Pfeifenrauchen vor. Tagsüber wird während der Vorwinterungszeit Holz gerüstet, -solange es aper ist Streue gesammelt, Düngung besorgt, Flickarbeiten werden ausgeführt. Sobald Schlittbahn ist, wird Heu (Zugheu) zu Tale befördert, Holz geführt.

Von Mitte Oktober bis Mitte April gehen die 7-16jährigen Kinder zur Schule. 1948 hat die Schülerzahl so zugenommen, dass eine 3. Schule eingeführt werden musste, was den Anlass zum Umbau des Schulhauses gab. Die Kinder werden durch das Schulglücklein zur Arbeit gerufen. (Alte Spendglocke aus dem 13. Jahrhundert stammend) In die Vorwinterungszeit fällt die Arbeit an den Dörrbirnen, die die Hausfrau auch heute noch stark beschäftigt. Freilich werden die Birnen nicht mehr nur in den Ofen hineingeworfen wie noch vor 20 Jahren, vielerorts sind eiserne Dörrreinrichtungen in Schubladeform in Schwung gekommen. Stricken und Nähen sind weitere Arbeiten, die die Hausfrau beschäftigt. Im letzten Jahrzehnt sind schon etliche elektrische Nähmaschinen in Betrieb genommen worden (Marke: Elna, Bernina, Turissa)

Die aus der Vorwinterung herabgetragene Milch wird nicht mehr selber verarbeitet, sondern in die Milchzentrale getragen (soweit sie nicht von der Familie benötigt wird). Liegt die Vorwinterung weit vom Dorf entfernt, wird die Milch auch etwa in der Weise verwertet, dass ein Teil zentrifugiert und gebuttert wird.

In die Vorwinterungszeit fallen auch die meisten Kälberungen. Die Kalber werden mit der "chemä" angebunden. Der gekälberten Kuh werden nach der Kälberung etwa "Schmalzschnitten" mit Eier zur Stärkung gegeben. (von der ersten Milch "biäsch" werden "Biäsch-turtä" und "Biäschbittä" zubereitet.)

Die "Tschägli" ~~mit~~ Salz der Kuh ~~gegeben~~, dass sie "sich richte", ist in Abgang gekommen. Einzelne Bauern mögen das noch tun. Wohl aber wird am Mittwoch nicht "gestellt".

So gegen Weihnachten bringen die Hausmetzger ~~den~~ Abwechslung ins Dorf- und Familienleben. Momentan sind es ~~zwei~~ Metzger, die auf der Stör diese Arbeit besorgen. Der eine hilft auch noch beim Wursten. Das Schlachten von Schlägkühen ist in Abgang gekommen, weil das Jahr über schon viel Fleisch aus der Metzger v Schiers und Küblis

*and etwas  
Wein.*

bezogen wird. Schafe und Ziegen werden nicht viel geschlachtet, weil die Haltung dieser Tiere stark zurückgegangen ist. Dieses Kleinvieh wie auch Schweine und Hühner werden von der Hausfrau besorgt.

Das Brot wird von der Bäckerei bezogen. Regelmässig gebacken wird nur noch in einer Familie. Auf Weihnachten und Neujahr event. Ostern und Alpfahrt wird noch regelmässig gebacken: "Bittä" und Birnbrot.

Nach Neujahr füttert der Bauer wieder in den Talgütern.

Den Winter über gehen viele ledigen Mädchen in Stellungen, was sich immer etwa auf das Vereinsleben auswirkt, das vor allem während dieser Jahreszeit rege ist.

Wo noch gewoben und gesponnen wird geschieht das auch während des Winters.

Kommen wieder die längern Tage, so wird da und dort noch die "Langsibuchi", grosse Wäsche gemacht. Im grossen und ganzen wird allerdings öfters gewaschen als früher.

Ist der Bauer mit dem Vieh wieder ins Maiensäss gerückt und kommt die Alpzeit näher, treten wieder einige Bräuche in den Vordergrund: Am Vorabend zur Alpfahrt wird etwa von Hüterbuben ein Feuer angefacht. Einige Leute halten sich noch daran, dass am Tage der Alpahrt nicht im Acker gearbeitet werden soll, ansonst man mit den Tieren "Ungfäll" habe. Bei der Schweinealpahrt erhalten die Treiber "Lugmilch".

Während des Sommers ist vor allem der Berg- und der Glunersonntag, die allerdings je nach Wetter und Arbeitsfortschritt im Berg zusammenfallen und der 1. August, die Abwechslung bringen. Am Bergsonntag wird seit ca. 25 Jahren abwechslungsweise von den Pfarrherren Fideris und Jenaz in der Gaura oder auf Marlagis oder Gams Bergpredigt gehalten. Meistens in der Gaura. Anschliessend an die Predigt gibts ein "Heerkuhringen" der jenazer Kühe. Die Fiderser pflegen nach der Predigt ihre Alpen zu besuchen. Das Jungvolk sammelt sich beim Basler Skihaus oder auf Glun (Glunersonntag) zum Tanz und fröhlicher Unterhaltung.

Am 1. August werden Höhenfeuer entfacht und von den Schulkindern und Ferienkollonien, die vor allem im Hotel Kulm und Aquasana in den letzten Jahren einquartiert sind, wird mit Lampion ein Umzug gemacht, wobei vaterländische Lieder erklingen. Auf dem Platz unter der alten Linde sammelt sich die ganze Gemeinde zu einer Feier, wobei etwa eine Rede oder auch Predigt gehalten wird und der Männerchor nebst Schülerchöre Lieder singen. Der Tag wird abgeschlossen mit Tanz und einem gemütlichen "Hock" der Männerchörler. Ende August wird seit einigen Jahren bei der Aquasana ein Waldfest gefeiert.

Bei der Alpentladung wird Heerkuh und Heermässeri vom Küher "tschäplet". Er erhält dafür vom Besitzer der Küh einen Liter Schnaps und ein Birnbrot. Der Appmeister bekommt für seine Arbeit einen Käse nebst 5 Kg Butter.

3. Kirche und damit in Zusammenhang stehende Bräuche:

Die Bedeutung des Kirchenjahres ist stark in Abgang gekommen. Der erste Sonntag im November ist der Mission gewidmet. Während des Winters kommt immer etwa ein Vertreter irgend einer Missionsgesellschaft, um für diese kirchliche Aufgabe zu werben. Von November bis Ostern werden jede Woche (abwechselnd Dorf Strahl-egg) Bibelstunden gehalten.

Am heilig Abend (24. Dez) ist Christbaumfeier in der Kirche. Den Christbaum holen die grössern Schulbuben mit dem Oberlehrer.

Die ledigen Mädchen (Sonntagschulhelferinnen) schmücken den Baum zum Fest. Der Abend wird gestaltet durch Liedervorträge der Schüler und des Männerchors nebst einer Predigt.

Von 10 bis 11 Uhr wird geläutet (Chindlilütä) Eine Sage erzählt, dass in Präfieb eine Missgeburt mit 2 Köpfen zur Welt kam, wobei der eine Kopf tot war, während der andere nicht sterben konnte. Die Gemeinde habe um den Tod des Kindes gebetet und das arme Geschöpf sei am Heiligabend erlöst worden. Für dieses Gebet hätten die Kinder des Dorfes auf dem Weg nach Präfieb (Weissbrotbödeli) von den Eltern des verstorbenen Kindleins Weissbrot bekommen.

Am Heiligtage (Weihnachtstag) wird das Abendmahl ausgeteilt. Auch der Becherhalter trägt noch einen Talar. (Wandernde Kommunion ohne Gesang) Nachzuholen ist noch, dass die Schulkinder und Sonntagschüler am Weihnachtsabend geschenkt werden. Das Geld fließt aus der Weihnachtsstiftung, die durch Bussen (Nichtbeachten der Polizeistunde) und durch Kauf von Freinächten geöffnet wird. Seit 30 Jahren ist es Sitte geworden, dass auch in den Familien kleine Weihnachtsbäume angezündet werden.

Am Alljährabend ist Jahresschlussfeier: Predigt, Liedervorträge des Männerchors und der Schüler (Kollekte für ein Prättigauer Altersheim.) Im Jahre 1947 ist durch den Dorfpfarrer das Altjahrsingen der Schüler wieder eingeführt worden. Die Schüler ziehen durchs Dorf bis auf Strahlegg und singen Altjahrlieder: Mein Jesus A und O; Das alte Jahr geht nun zu Ende; Man wünschet gute Zeiten; mit der Freude zieht der Schmerz...; Unser Leben gleicht der Reise...; Näher mein Gott zu dir...; Halt fest auf allen Wegen.; u.ä. Die Lieder werden immer an bestimmten Plätzen gesungen. Die von den Leuten gesteuerten Gaben werden für Schülerreisen verwendet.

Konfirmation ist das nächste kirchliche Ereignis im Laufe des Jahres, welches von besonderer Bedeutung ist. Die Konfirmanden werden, nachdem sie 2 Winter speziellen Unterricht über die Glaubenslehre erhalten haben anhand des Credo, Unser-Vater-gebetes und der Zehngebote in die Gemeinde aufgenommen. Die Mädchen kommen in Schwarz, die Knaben erhalten auf diesen Tag ein Neues Sonntagskleid und Hut (vor 20 Jahren noch besonders gekennzeichnet durch die langen Hosen, -als Schüler trug man Kniehosen und lange Strümpfe) Die Taufpaten und Bekannte werden etwa zu einem Konfirmandenkaffee eingeladen. Wochen oder Monate pflegen die Mädchen ihre Haare, die sie in Zöpfen geflochten trugen entweder aufzubinden in einen Knoten oder abzuschneiden. (Bübikopf) Die Knaben stolzieren sehr bald mit Zigarette oder Pfeife im Munde als Zeichen des Erwachsenseins einher.

Ostern ist der Tag, da Alt und Jung sich am Nachmittag auf der Quader trifft. Schüler und Ledige unterhalten sich beim Spiel (Breitring-schla, Fussball, Völkerball, Hinder mär dür und für mär her, drj und drj umgah, wobei manches Lied erklingt. Die Kleinen unterhalten sich mit gefärbten Ostereiern, die "getrölt" und "getütscht" werden.

Eine besondere Feier bildet alle 2 Jahre die Bsatzig, die weitgehend auch einen kirchlichen Charakter trägt, da vor allen Wahlgeschäften auch eine Pfdigt im Zentrum steht.

Ein Trommler und ein Pfeifer kommen von Jenaz nach Fideris und holen hier die Geschworenen, den Pfarrer und die Wähler ab.

Zur Landsgemeinde sammeln sich die Teilnehmer unter der Dorflinde nachdem im Dorf wacker die Trommel gerührt wurde; um 9 Uhr ist Abmarsch. Der Weg geht nach alter Sitte über Schanänn, wo auf der Dorfgränze die Jenazer und Furner warten. Gemeinsam marschiert der

ganze Harst auf den Brüel, wo der Feldgottesdienst stattfindet. Musik und Gericht erhalten hierauf einen Imbiss. Die Wahlen finden in der Kirche statt, vereidigt wird wieder auf dem Brüel. Gegen Abend versammelt sich das Jungvolk zu Unterhaltung und Tanz.

X

Eine besondere Note hat der Auffahrtssonntag, an dem die Schulfädchen mit weissen Schürzen angetan und reich bekränzt in den Gottesdienst kommen. Nachmittags findet der traditionelle Auffahrtskaffee der Schulfädchen statt, die sich nach drei Gruppen teilen und jedes Jahr andern Orts eingeladen werden. Eine Mitschülerin ist die Gastgeberin.

Die besondere Pfingstspeise (Justridä) in Zucker und Butter geröstete Gerste ist seit einiger Zeit in Abgang gekommen. Der Kapitelsonntag, da alle Pfarrer an der Synode abwesend sind, scheint dem Jungvolk eine besondere Bedeutung zu haben nach dem Sprichwort: ist die Katz aus dem Haus, tanzt die Maus.

An einem Augustsonntag wird für die bedürftigen Kirchgemeinden Graubündens kollektiert.

Der eidgenössische Betttag ist für die Jäger ein Ferientag. Das Herbstfest nach Mitte Oktober führt die Gemeinde zu einem Rückblick, zu Dank und Aufblick zusammen. Das Kirchenjahr wird abgeschlossen durch den Reformationssonntag, an dem die Gemeinde sich auf ihre besondere Aufgabe als evangelische Schar besinnt.

Zu besondern Kirchlichen Anlässen gehören Hochzeit, Taufe, Beerdigung.

Es ist vielfach Brauch geworden die kirchliche Trauung an einem Sonnabend zu halten. Die Hochzeitsgäste versammeln sich beim festlich geschmückten Haus (Kranz aus Tannenreis und Blumen über der Haustür, verfertigt von den ledigen Mädchen) Mooskränze sind seit 20 Jahren in Abgang gekommen.

Die Gäste erhalten einen Mäijen oder Tschäpel (Nelken, Rosen), Rosmarin) Auf die festgesetzte Zeit wird mit einer Glocke geläutet. Die Kirche ist ebenfalls mit Blumenstöcken, die von den ledigen Mädchen zusammengetragen wurden, geschmückt.

Nach der Trauung, die sich an die Bündner Liturgie hält, bekommt das Brautpaar eine Bibel, gestiftet von der Kirchgemeinde und ein Andenken in Form eines Spruchblattes.

Nach der Trauung werden die Gäste zum Nachtessen geladen, das in einer Wirtschaft oder bei den Eltern des Brautpaares gegeben wird. Dabei werden etwa Schwänke, Gedichte und Ansprachen zum Besten gegeben. Mitunter werden auch Volkslieder gesungen.

Der festliche Abend wird mit einem Tanz geschlossen, wobei das Brautpaar die ersten 3 Reigen für sich beanspruchen darf.

Ist die Hochzeit am Sonntagmorgen, so findet die Trauung vor der Predigt statt. Die vom Gesetz vorgeschriebenen zwei Zeugen werden in unserem Dorf nicht noch durch spezielle Brautjungfern vermehrt, wie es andern Orts der Fall ist.

Die Taufe. Im ganzen gesehen ist noch Brauch mit dem Kind vor der Taufe nicht übers Dachtrauf zu gehen. Am Sonntag vor der Taufe kommt die Mutter z'Predigt. Die Kinder werden Wochen, Monate alt bis sie getauft werden. Taufpaten gewinnen heisst "patschen". Meistens sind es Verwandte oder "gut" Bekannte der Eltern.

Sie stiften dem Kind eine Gabe (20 Fr.) und ein Taufandenken nebst "Schlutt und Kappe". Als Taufdecke wird vielfach der Brautschleier der Mutter oder eine Familientaufdecke benutzt.

Der Ritus wird nach der Bündner Liturgie vollzogen, vor der Predigt vor versammelter Gemeinde, wobei ein Tauflied gesungen wird. Am Taufessen, zu dem Paten, Verwandte, Nachbarn und Kinder, die zur Familie in besonderer Beziehung stehen, eingeladen werden,

nimmt auch der Pfarrer teil.

Das Taufessen besteht aus Gersten und Bohnen(Stangenbohnen)suppe, Risotto, Kartoffeln, Braten, "chnödli" Salat, auch gekochtes Gemüse wie Karotten, Bohnen usw. (Kastanien sind etwas in Abgang gekommen.) Nach-tisch: Früchte. Zum "Z'vieri": Kaffee, Fiderser Torte (im Fiderser Bad immer wieder gemacht) Torte, Totenbeinli u ähnliches Gebäck.

Beerdigung: Ist ein Gemeindeglieder gestorben, so wird der Tod angesagt. Man schickt ein Kind um, das für seinen Deinst einige Rappen erhält. Totenwache wird kaum mehr gehalten. Der Verstorbene wird auch meist schwarz angezogen. - Ist es ein lediges Gemeindeglied, wird von den ledigen Mädchen, die bei der Beerdigung vorangehen, ein Kranz gemacht. Auch die Träger stiften einem solchen einen Kranz. Am Tage der Beerdigung wird nur ein Zeichen morgens 8 Uhr geläutet. Schulläuten und Mittagläuten fallen weg. Das Zeichen wird mit beiden Glocken geläutet nicht nur wie die Sonntagszeichen mit einer Glocke. Ist der Verstorbene männlichen Geschlechtes wird mit der grossen- sonst mit der kleinen Glocke angefangen. Begräbnis ist gewöhnlich um 13 Uhr. Die Träger erhalten vor dem Begräbnisgang im Trauerhaus einen Kaffee. Ist der Verstorbene auf Strahlegg zu holen, so begibt sich der Pfarrer dort hinein. Der Sarg wird mit dem Wagen, resp. Schlitten bis aufs Tobel an die Dorfgrenze geführt, um dann getragen zu werden. Träger sind immer Nachbarn, bei Ledigen auch Freunde des Verstorbenen nebst der "Bommer". (Sargmacher) Man spricht auch vom "Bomm" nicht vom Sarg. - Der Pfarrer geht mit einem Mitglied des Kirchenvorstandes dem "Bomm" voraus. Auf dem Friedhof verliest der Pfarrer nach der Bündner Liturgie einen Abschnitt aus den Psalmen oder aus dem Neuen Testament. Nach Unser-Vater-gebet und Segenswort werden von einem Träger drei Schollen Erde auf den Sarg gegeben. Vor wenig Jahren wurde das Grab während der nun folgenden Predigt ganz zugeschaufelt. Bei der Predigt werden Ansprache und ~~Lebenslauf~~ Lebenslauf meist getrennt behandelt. Das sogenannte "Totmahl" ist immer noch üblich. Allerdings werden nur Verwandte und Gäste von auswärts eingeladen (Gemeindebestimmung: welche das Mahl beschränkt) Die Mahlzeit besteht in Kaffee, Wein, Brot (Schilt) Butter und aufschnitt.

Nachzuholen ist noch, dass Glückwunsch und Leidabnahme immer mehr mit Fremdworten ausgedrückt werden (ich gratuliere, ich kondoliere) wobei es einer einfachen Seele auch passieren kann, dass sie die Formel verwechselt. Nach alter Sitte hört man noch: ich nehme Teil an eurem Leid oder Herzliche Anteilnahme.

Nach jeder Predigt gehen die Frauen vor den Männern aus der Kirche. Vor der Türe "hängen je zwei Frauen ein", dass ein prächtiges Bild der Gemeinschaft entsteht. Am Sonntagmorgen versammeln sich die Männer auf dem Platz unter der Linde bis "es zur Kirche läutet". Vor 30 Jahren noch kam man auch zur aperten Jahreszeit zum "Feierabendhock" vor Roflers Haus zusammen.

4. Schule: Auf den Schulanfang wurde schon Bezug genommen. Der Unterricht wird immer mit Gebet oder Choral begonnen. Ebenso wird am Schluss des Unterrichtes jeden Tag gebetet oder gesungen. Mit dem Schulanfang beginnt auch Sonntags nach der Predigt die Kinderlehre im Schulhaus, während um die gleiche Zeit in der Kirche die Sonntagschüler (4-10 jährige Kinder) unter der Leitung von 2 bis 3 ledigen Töchtern zusammenkommen. -

Der Schulunterricht wird durch Pausen um 10 und nachmittags 3 Uhr gelockert. Konfirmandenunterricht ist 2 Mal in der Woche meistens nach 4 Uhr. Religionsstunden trifft es auf jede Abteilung 2, die in die Unterrichtszeit fallen. Die Mädchen jeder Schule haben je einen Nachmittag Nähsschule. Die grösseren Mädchen von 11 Jahren an erhalten noch Mehrstunden am Samstag. Zur gleichen Zeit sind die Knaben der Ober- und Mittelschule mit Handfertigkeitunterricht in Holzarbeiten und Kartonage beschäftigt. 1948 wurde eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule bei einer Mindestbesucherzahl von 6 Schülern obligatorisch erklärt. (Abendschule)

Auf Neujahr und Weihnachten wird wacker gesungen .  
 Am Heiligabend kommen die Schulkinder mit ihrem Herrn Lehrer im Klassenzimmer zusammen zu einer kurzen Feier vor dem Gemeindegottesdienst. Anlässlich dieser Feier wird der Lehrer mit einem Geschenk bedacht. In der Altjahrwoche fällt die Schule aus. Das Altjahrsingen wurde bereits genannt.  
 Am Neujahrmorgen sind es vor allem die Unterschüler und Sonntagschüler, die im Dorf bei bekannten Familien Glückwünschen und dafür einige Rappen erhalten.  
 Nach Neujahr gibt es bei guten Schneeverhältnissen ein Skifest der Schüler. Oft fällt der Skifag mit einem Festchen des Ski-klub zusammen. Hat man Schulreisen vor, wird etwa an einer Tombola gearbeitet (Die Mädchen sticken und nähen, die Knaben schreibern und schnitzen) oder es wird für einen Unterhaltungsabend gesorgt, Theater und Lieder geübt.  
 Die wenig erfreulichen Ereignisse des Bschurmittwochs und des schmutzigen Donnerstag sind von der Lehrerschaft verpönt und stark verdrängt worden. Vorschulpflichtige Kinder und Unterschüler lassen es sich nicht nehmen in der Maskenzeit noch "Buzibau" zu spielen und Radau zu machen, wobei die Kinderschar sich köstlich zu unterhalten weiss.  
 Ist es früh aper, treffen sich die Kinder vor allem am Sonntag-nachmittag auf der Quader zum Spiel. An den langen Winterabenden war es vor allem "Eile mit Weile; Halma, Zwölfi- und Nünimal, Has jäckä u. ä., was zur Unterhaltung diente.  
 Auf die Frühlingszeit fallen auch die Schulreisen, die die Kinder meist ins Unterland führen, vor allem aufs Rütli und in die Urkantone. Die Unterschule wagt es auch schon bis nach Zürich in den Zoo. Ab und zu machen die Konfirmanden auch einen Ausflug mit dem Pfarrer.

5. Die Ledigen: Die Aufnahme in die Knabenschaft erfolgt durch Bezahlung eines Liters Wein. Doch dürfen junge ledige Burschen auch nach der Aufnahme sich nicht über eine gewisse Zeit auf der Gasse aufhalten, wenn sie nicht in Gefahr kommen wollen von den ältern Jahrgängen heimgejagt zu werden.  
 Während des Jahres gelten fünf Tanzanlässe als gesetzliches Mass. Im weitem hat jeder Verein eine Freinacht zu gut. Wird eine Freinacht dazugekauft zahlt der betreffende Wirt Fr. 10.- in die Weihnachtsstiftung; (Christbaumfond) Die Hochzeitsfreinächte sind gratis.  
 Die Mädchen pflegen am Sonntagabend oft durchs Dorf zu singen. Sie haben, wenn sie kranzen (siehe oben) einen Kaffee (Chranzerkaffee) zu gut.  
 Hat ein Bursche eine Schöne erkoren, so geht er "z'hengert". Wird von Mitgliedern der Knabenschaft ein solcher Hengertabend in einem Haus vermutet, so wird an der betreffenden Tür geklopft, (grabä) bis die Tochter sich bereit erklärt, einen Kaffee zu bereiten. Ist es ein auswärtiger Bursch, der z'hengert kommt, wird er aufgefordert Fr. 20.- zu bezahlen (Graberrappen) die bei Gelegenheit verjubelt werden.  
 Am Neujahrmorgen ziehen die Burschen von einer Dorfschönen zur andern, um zu wünschen. Heute lautet der Wunsch: äs guets nüs! äs guets nüs Jahr! Viel Glück im nüä Jahr! I wünschän i äs guets glückhaftigs nüs Jahr und was ni Nutz und Guet ist an Seel und Lib (der Nachsatz: und därna die ewig Freud und Seligkeit, hört man nicht mehr.)

Das Alt- und Neujahrsläuten besorgt der Mesmer. Die Burschen treffen sich im Männerchor, kommen aber auch sonst etwa zu einem Jass zusammen. - Die Gläser werden nie "übers Kreuz" angestossen, noch wird "übers Kreuz" die Hand geboten. Beim Rauchen soll man nicht mehr als 3 mit dem gleichen Zündholz anzünden.

Ist eine Ehe in die Brüche gegangen, kommt aber der Ehepartner später wieder zurück, so wird von der Knabenschaft "geschället". 3 Nächte lang wird im ganzen Dorf ein furchtbarer Lärm gemacht. Wer sich und den Dorfbewohnern diesen Spektakel ersparen will, muss eine von der Knabenschaft geforderte Summe Geldes bezahlen.

Noch vor wenig Jahren gab es sogenannte "Hengerthäuser", wo Burschen und Mädchen etwa zum geselligen Spiel zusammenkamen. Sicher war das ein Ueberbleibsel der "Schleizhengerten". Heute trifft man sich mehr in der Wirtschaft und es wird öfters als früher getanzt. Bolettalaufen ist in Abgang gekommen.

#### Nachtrag:

Eine besondere Abwechslung vor allem für die Kleinen bildet der Samichlaustag (6. Dez.) Ein Samichlaus besucht die Unterschule, wobei er mit Mahnungen, Äpfeln und Nüssen reich befrachtet ist. Am Abend desselben Tages kommen solche Kläuse auch etwa in die Häuser, wo kleine Kinder sind, um ebenfalls elterlicher Erziehung noch Nachdruck zu verleihen oder auch Versäumtes nachzuholen..

Einige wenige Dorfbewohner achten noch auf die Kalenderzeichen, dies vor allem beim Metztag. Jungfrau ist das schlechteste Zeichen. Wer im Widder metzge, liefere das Fleisch den Würmern aus; wer im Skorpion schlachte, erhalte ranziges Fleisch. Die besten Zeichen seien Wag und Fisch. Ein Aussenseiter schaut auch bei der Heuernte noch auf die Zeichen. Fürs Gespätt muss er allerdings nicht sorgen.

Das "Schräpfen" Blutlassen ist auch stark ausser Brauch gekommen. Doch wird noch mit Worten Blut gestillt, Verrenktes geheilt, Geschwülste Warzen, Flechten u. ä. vertrieben.

Besondern Zuspruch von weit her hat Rudolf Gujan-Meier im Hotel Kulm, der vor allem per Telefon um Hilfe in den Wechselfällen des Lebens angerufen wird, besonders auch, wenn etwas verloren gegangen oder gestohlen worden ist.

Weiter mag noch der "Usleijtag" im Frühling und die Schliessung der Allmeine im Herbst genannt werden, was noch nicht lange Brauch ist.

Einen besondern Akzent trägt auch das Pflughauen im Frühjahr, das in jeder Familie zu einem kleinen Festchen ausgestaltet wird. Pflughauer lassen sich immer gerne dinge.

Die 5 festlichen Anlässe mit Tanz der Jungmannschaft fallen auf Neujahr, alte Fastnacht, Fideriser Markt (am 20. April ca.) der aus dem Jahreslauf nicht wegzudenken ist, wenn auch nicht viel gehandelt wird. Die Bevölkerung könnte nicht ohne grosses Bedauern auf diesen Tag verzichten.) Kapitelsonntag, ein Sonntag im August, der heute den Namen "Heuersunntig" trägt.

Abschliessend sei noch auf Umgangssitten hingewiesen. Aeltere Leute werden mit "ier" angesprochen ebenso der Pfarrer! "Sie" hört man auch bei der Anrede vor allem fremden Menschen gegenüber. Dem Pfarrer gegenüber wird noch oft in der dritten neutralen Person "man" gesprochen. Het mä D'schuel bsüacht? Ist der Herr Pfarrer au iivärstandä?

Fideris, den 15. Nov. 1952

*(H. Jullardon - Beck Rf. Gf.)*